

die Frauen, die zu maßregeln er entsandt war. Schon lange predigt er nicht mehr lateinisch. Und seine mittelhochdeutschen Predigten sind Nahrung für alle, die gotthungrig sind.

Schon sitzen solche unter seinem Predigtstuhl, die mitschreiben und nach Rom senden, was er sagt.....

Auch zu diesem Epiphaniastag 1326 wird es so sein. Es fehlen nur noch letzte Belege – die Anklageschrift der Inquisition ist schon in Vorbereitung. Das Verfahren wird 1327 eröffnet werden.

Surge, Jherosalem, illuminare – es wäre leicht für ihn, brilliant und korrekt und lateinisch zu sagen, was es über diese Prophetenworte zu sagen gibt.

Aber er beginnt zu übertragen :

Stand up, Jherosalem, inde erheyff dich, inde wird erluchtet.....

Er spürt der Bewegung darin nach :

Die Seele richtet sich auf, hält sich Gott entgegen – und Gott senkt sich herab, enthöhnt sich.

So ist der Himmel leer, folgert er und schreibt er nieder.

„ Der enthöhte Gott wird dir zum Lebensgrund, aber Du musst auch all seiner Namen ledig werden, mit denen Du gewohnt bist, dir Gott in der Ferne zu halten.“

Und :

„Was oben ward, wird innen. So wenig ich etwas tun kann ohne ihn, so wenig kann er etwas tun ohne mich.“

Eckhart weiß, was ihn diese Sätze kosten können. Aber er hat die Feuer brennen sehen während der Progrome der durchziehenden Kreuzzügler. Er lebt inmitten der himmelstürmenden Pracht der sich vollendenden Gotik.

Und Gott ist ihm aus allen Bildern entschwunden. So kann es nicht wahr sein.

Und er wird das nicht verschweigen.

Stand up Jherosalem inde erheyff dich.

Da hat Dein Wort geleuchtet, Jeschajahu, im Jahre des Herrn 1326 zu Straßburg, im Jahr 5687 jüdischer Zeitrechnung.

Das scheint Dir alles reichlich kompliziert, wenn nicht gar gefährlich, Jesaja ? Mag sein. Aber es ist doch Dein Wort, das da einen hat aufstehen lassen und zu dem stehen, was ihm Erkenntnis und Licht geworden ist auf dem Weg zu Gott.

Vermute ich richtig, dass Du es wesentlich konkreter gemeint hast ?

Daß Du schlicht trösten und motivieren, ja verlocken wolltest in einer schweren Zeit ? Vielleicht so : Richtet Euch auf, mobilisiert eure Kräfte– denn es ist Gottes Wille, dass ihr lebt; er kommt euch mit seiner Kraft zu Hilfe, haltet durch.

Ich denke mit Dir an die Zeit nach der ersten großen Zerstörung Jerusalems.

Alles, was heilig war, hatte zerbrochen im Staub gelegen. Keine Familie gab es, die nicht Tote zu beweinen hatte.

Und dann, nach vielen Jahren, die Rückkehr aus der Vertreibung. Es war so unendlich viel mühsamer, als in den Heimwehträumen. Von wegen „Deine Töchter

werden auf den Armen getragen werden.“ Sie sortierten die Trümmer, sie liefen sich die Füße wund nach Brot für die Kinder.

Da hast Du Jerusalem noch einmal groß geträumt. Aber nicht groß an äußerer Macht allein, sondern an Erkenntnis Gottes, zu der es endlich auch all die früheren Unterwerfer und Bedrücker ziehen würde. „Und die Völker werden zu Deinem Licht ziehen.“

Ach, Jeschajahu, das hat nie funktioniert. Und als es geschah, mit Jesus, durch den eifrigen Paulus – da wandten sie es gegen Euch.
Vielleicht hast sogar Du ein wenig weit gegriffen ?

Aber dein Wort hat weitergeleuchtet, durch die Zeiten, hat getröstet und aufgerichtet.
Noch einmal komm, schau :

Paris, im Dezember 1967.

Nun ist es einer der Deinen, den dein Wort trifft, Jesaja. Den es vielleicht tröstet.
Noch einmal leben lässt.

Es ist Paul Antschel, manchem bekannt geworden als Paul Celan, der staatenlose jüdische Dichter, geboren 1920 in der Bukowina. Er ist der einzige Überlebende der Shoah aus seiner Familie, beheimatet allein noch in der Sprache – der deutschen Sprache, die auch die Sprache der Mörder seiner Mutter ist.

Im Dezember 1967 ist Paul Celan schon tief verwundet von den bitteren Kämpfen um sein Werk, verwundet von den neuen Antisemiten in Deutschland und Frankreich, verwundet auch von dem wachsenden Verfolgungswahn in ihm selbst.

Dein Wort, Jesaja, findet sich in dem letzten Gedichtband, den Paul Celan selbst zum Druck gibt, „Lichtzwang“.

Im Dezember 1967, nach quälenden psychiatrischen Behandlungen entsteht ein Gedicht, in dem Dein Wort das letzte sein wird. Und seltsam, es trifft sich hier wiederum mit Meister Eckhard.

Höre :

DU SEI WIE DU, immer.

Stand up Jherosalem inde erheyff dich

Auch wer das Band zerschnitt zu dir hin
inde wird erluchtet

knüpfte es neu in der Gehugnis
Schlammbröcken schluckt ich, im Turm, Sprache,
Finster-Lisene

קוּמִי אֲוִרִי

(lies : kumi ori)

Im Durchgang dieser acht Zeilen begegnen sich die deutsche Sprache, das Mittelhochdeutsch Meister Eckhards, und am Ende, unübersetzt, die hebräische Sprache, im Manuskript in fließender hebräischer Handschrift :

Kumi ori – steh auf, werde licht.

Es dringt in die Tiefe des Turms, da wo man Schlammbrocken schlucken und das nicht zu Ertragende ertragen muß.
Eine Erinnerung, die durch die Zeiten und durch die Sprachen hindurch leuchtet :

Stand up Jherosalem inde erheyff dich
inde wird erluchtet
kumi ori

Im Herbst des übernächsten Jahres wird Paul Celan aufbrechen und nach Jerusalem reisen, zum ersten Mal.
Es wird noch Zeit sein für eine Liebe, und Zeit für seine kostbaren Jerusalem - Gedichte, bevor die Psychosen, die in dieser Welt nicht mehr heilbar waren, und der Freitag 1970 sein Leben beenden.

Während des Aufenthalts in Israel hält Celan eine Rede vor dem hebräischen Schriftstellerverband, die aus fünf Sätzen besteht. Der letzte Satz lautet :

„Ich glaube mich hier unterredet zu haben mit der gelassen-zuversichtlichen Entschlossenheit, sich im Menschlichen zu behaupten.“

So war es, so wird es sein, Jesaja, Jeschajahu.

Vielleicht auch für einen, für eine unter uns heute :

Kumi ori
Stand up inde erheyff dich
Arise and shine
Steh auf und leuchte - es kommt dein Licht.

Amen.

Anmerkung :
Die erste Zeile des Celan-Gedichts „DU SEI WIE DU, immer“ ergibt, zurückübersetzt ins Hebräische, den Gottesnamen, wie ihn Mose am Dornbusch empfängt, in konjugierter Form : „Ich bin, der ich bin“ תהיה אשר תהיה wird zu תהיה אשר תהיה – „Du bist, der Du bist“, immer.
Hatte in der Predigt keinen Platz, aber soll auch nicht ganz fehlen.

Irene Sonnabend, Pfarrerin am Haus der Stille Kloster Drübeck

